

**Luca DI FRANCO, I rilievi ‚neoattici‘ della Campania. Produzione e circolazione degli ornamenta marmorei a soggetto mitologico, *Studia Archaeologica* 219. Rom: „L’Erma“ di Bretschneider 2017, 393 S., 155 s/w-Abb. mit online publiziertem Katalogteil**

Die vorliegende Monographie ist einem ‚Klassiker‘ des römischen Ausstattungsluxus gewidmet: den figürlichen Reliefs und reliefierten Geräten aus Marmor, wie sie in der späten Republik und der frühen bis mittleren Kaiserzeit zahlreich im öffentlichen Raum, vor allem aber in den reichen Wohnsitzen der römischen Mittel- und Oberschicht verwendet worden sind. Auf der Grundlage intensiver Magazin- und Archivstudien entstand die vorliegende Monographie als Dissertation an der Università di Napoli Federico II unter der Betreuung von Carlo Gasparri und Carmela Capaldi (abgeschlossen 2016).

Nach einer kurzen Bemerkung zur Forschungsgeschichte und den Zeitgrenzen (S. XVIII f. XXI vgl. 309) benennt der Verfasser die maßgebliche Richtung seiner Beschäftigung mit den mythologischen Figuren und Darstellungen der ‚neuattischen‘<sup>1</sup> Bilderwelt: nicht den ursprünglichen Kern der Figurentypen zu ermitteln, sondern vielmehr deren Darstellungsweisen und Auswahl zu untersuchen (S. XVIII). Ziel des Buches ist es einerseits der Forschung neues Material zugänglich zu machen; andererseits sollen das ermittelte Figurenrepertoire analysiert werden sowie die funktionalen und soziokulturellen Charakteristika des Neuattischen im Untersuchungsgebiet durch Überlegungen zu Herstellung, Verbreitung, Funktionen und Anlässen herausgearbeitet werden (S. XXIV).

Der umfangreiche erste Teil der Studie („i temi iconografici“) beschäftigt sich ausführlich mit der Figurenwelt, die die im Katalog versammelten Reliefs und Reliefobjekte aufweisen. In dichter Folge reihen sich 28 Einzelabschnitte aneinander, von denen jeder ein Figurentheme beziehungsweise einen einzelnen Figurentypus behandelt. Die Gliederung erfolgt anhand allgemeiner thematisch-formaler Anhaltspunkte (vgl. S. XIX) und ordnet das Material in stehende und sitzende Gottheiten (S. 3-62), Gottheiten in Bewegung (S. 63-108; dort sind die meisten bacchischen Szenen zu finden), Personifikationen (S. 109-135),

---

<sup>1</sup> Zur Forschungsgeschichte vgl. M. D. Fullerton, Atticism, Classicism, and the Origins of Neo-Attic Sculpture, in: O. Palagia – W. Coulson (Hgg.), *Regional Schools in Hellenistic Sculpture. Proceedings of an International Conference Held at the American School of Classical Studies at Athens, March 15-17, 1996* (Oxford 1998) 93; *Enciclopedia dell’arte antica Sec. Suppl. Bd. III* (Rom 1995) 893-896 s.v. „Neoatticismo“ (H.-U. Cain) sowie D. Maschek, *Figur und Ornament. Das Tänzerinnenmonument von der Via Prenestina und die Produktion von Architekturdekor im römischen Suburbium des 1. Jahrhunderts v. Chr.*, *ÖJh* 77, 2008, 189 Anm. 2 für Kritik am Begriff.

Heroen und Mythenszenen (S. 137-168)<sup>2</sup> sowie Bilder des Tanzes (169-181). Am Ende steht ein Anhang zu Philosophen- und Dichterdarstellungen (S. 183-193). Die einzelnen Abschnitte beinhalten eine Beschreibung und eingehende Einordnung der jeweiligen Figur auf der Grundlage von älteren parallelen Darstellungen und den engverwandten neuattischen Repliken, die zu Anfang der Einträge übersichtlich als Liste präsentiert und ebenfalls detailliert beschrieben werden.<sup>3</sup>

Der zweite Teil des Buches behandelt die Verwendungskontexte der Reliefs und Reliefobjekte und kann sich auf die vielerorts günstige Überlieferungssituation und die Archiv- und Magazinstudien des Verfassers stützen. Mit Ausnahme der schlecht dokumentierten Fundorte Capua und Sessa Aurunca, die, da unergiebig, verständlicherweise ausgeklammert werden (S. 195), arbeiten sich die ausführlichen Kontextbetrachtungen entlang der Küstenlinie von Süden nach Norden vor, beginnend mit der Villa vom Capo di Massa und ihrem gegen 100 n. Chr. entstandenen Reliefzyklus (Kat. 1-5), über die Villa von San Marco in Stabiae mit dem von Pan und den Nymphen bevölkerten Volutenkrater (Kat. 6) zu den reichen Stadthäusern in Pompeji und weiter bis Cumae, sodann nach Capri und in das Hinterland nach Calvi Risorta / Cales.

Das dritte Kapitel „Le produzioni“ betrachtet die im Katalog dokumentierten Werke unter stilistischen Aspekten, um sich den Fragen nach der Verbreitung und Entwicklung des Neuattischen in Kampanien sowie nach den Werkstätten zu widmen. Nach einer methodischen Vorbemerkung (S. 273-277 vgl. S. XXI), in der u.a. das Arbeiten mit Gipsabgüssen betont wird,<sup>4</sup> werden stilistisch einheitliche Gruppen nach ihrem Entstehungshorizont gebildet, beschrieben und allgemein kulturhistorisch kontextualisiert. Wiederholt erscheinen mehrere Stücke als Erzeugnisse desselben Produktionszusammenhangs, etwa in Herkulaneum der Relieftondo Nr. 30 und das Telephosrelief Kat. 23 (S. 287), bzw. die hochformatigen Reliefplatten mit archaischen Göttern (S. 292 Kat. 24-27) ebendort oder z.B. der spätflavisch-trajanische Reliefzyklus aus der Villa vom Capo di Massa (S. 300f. Nr. 1-5).

<sup>2</sup> Darunter z.B. die bekannten Reliefwerke mit der Heilung des Telephos aus Herkulaneum (Kat. 23), dem Paris-Urteil (Kat. 75) sowie mit Orpheus und Eurydike. Zu diesem letztgenannten Relief s. nun den gleichzeitig erschienenen Artikel von S. Böhm, Die Dreifigurenreliefs und ihre klassischen Originale, *JdI* 132, 2017, 187-223.

<sup>3</sup> In mehreren Fällen werden dabei auch wenig bekannte Bruchstücke im Kunsthandel berücksichtigt, so etwa S. 24 Nr. 6 Anm. 125; 112 Nr. 4 Anm. 611.

<sup>4</sup> Vgl. C. Landwehr, Die antiken Gipsabgüsse aus Baiae. Griechische Bronzestatuen in Abgüssen römischer Zeit, *AF* 14 (Berlin 1985).

In der Zusammenfassung (S. 309-322) greift der Verfasser die zu Anfang dargelegten Aspekte der Produktion und Verwendung der neuattischen Reliefs wieder auf. Zunächst wird der Begriff des ‚dekorativen Bildes‘ relativiert (S. 312)<sup>5</sup> und der Zusammenhang von Ausstattung und Nutzung in den Fokus gerückt (S. 310-315); dann wird auf die typischen Aufstellungssituationen im privaten und öffentlichen Bereich eingegangen und die ermittelten Indizien für eine direkte Beeinflussung der Gestaltung durch den Auftraggeber resümiert (S. 319, vgl. 312). Der sich typischer Weise an dieser Stelle anschließende Katalog ist als PDF-Datei mit den Seiten 397-500 der Arbeit im Internet abrufbar.<sup>6</sup> Er ist nach topographischen Gesichtspunkten geordnet und umfasst 65 Reliefplatten, drei Aren, fünf Gefäße, zwei Kandelaber und drei Puteale sowie einen Abschnitt zu unsicheren Zuweisungen (Kat. 74-78).

Dieser Katalog sowie die Besprechung und Abbildung der darin enthaltenen Stücke stellen zweifelsohne das wichtigste Ergebnis der Arbeit dar und legitimieren die erneute Beschäftigung mit der neuattischen Bilderwelt vollauf, die in den letzten Jahrzehnten bereits intensiv studiert worden ist und als sehr gut erforscht gelten kann.<sup>7</sup> Hintergrund ist die sehr gut gewählte regionale Perspektive des Buches, das als Materialgrundlage erstmals die erhaltenen Zeugnisse entsprechender Reliefs und reliefierter Marmorgeräte aus Kampagnien – genauer: den Stätten am Golf von Neapel und wichtigen Fundorten im Hinterland – zusammenträgt. Durch Einbezug zahlreicher Archivalien und systematischer Sichtung von Magazinen konnte der Verfasser auch zahlreiche für verloren gehaltene Kontexte wiedergewinnen (vgl. S. XXIf.).<sup>8</sup> Der Fall zweier (ehemals dreier) marmorner Reliefamphoren aus der Casa di Apollo in Pompeji (S. 298f. Nr. 13. 14 Abb. 90-97) ist gut geeignet, um die Verdienste der Arbeit um solches Material zu verdeutlichen, das bislang kaum zugänglich

---

<sup>5</sup> In der Zwischenzeit erschien der Tagungsband von N. Dietrich – M. Squire (Hgg.), *Ornament and Figure in Graeco-Roman Art. Rethinking Visual Ontologies in Classical Antiquity* (Berlin 2018), dessen Beiträge sich hier anfügen ließen (vgl. z.B. den Ansatz von T. Hölscher, *Figürlicher Schmuck in der griechischen Architektur zwischen Dekor und Repräsentation*, S. 37-39).

<sup>6</sup> <[http://www.lerma.it/ErmaWeb/downloads/di\\_franco\\_catalogo.pdf](http://www.lerma.it/ErmaWeb/downloads/di_franco_catalogo.pdf)>.

<sup>7</sup> S. z.B. die gattungsbezogenen Arbeiten von H.-U. Cain, *Römische Marmorkandelaber*, *BeitrESkAr* 7 (Mainz 1985); D. Grassinger, *Römische Marmorkratere*, *MAR* 18 (Mainz 1991); T. M. Golda, *Puteale und verwandte Monumente. Eine Studie zum römischen Ausstattungsluxus*, *BeitrESkAr* 16 (Mainz 1997) sowie H. Froning, *Marmor-Schmuckreliefs mit griechischen Mythen im 1. Jh. v. Chr. Untersuchungen zur Chronologie und Funktion*, *Schriften zur antiken Mythologie* 5 (Mainz 1981); O. Dräger, *Religionem significare. Studien zu reich verzierten römischen Altären und Basen aus Marmor*, *RM Ergh.* 33 (Mainz 1994).

<sup>8</sup> Es zeigt sich aber auch, in wie vielen Fällen eine genaue Herkunft nicht mehr rekonstruiert werden kann – vgl. z.B. S. 221f. (Pompeji). 230f. 245-248 (Herkulaneum). 493-500 Nr. 74-78 (allg. Kampanien).

und bekannt war, obgleich es bereits vor langer Zeit ausgegraben wurde: So galten die marmornen Reliefamphoren aus dem Weihegeschenk eines Chio im Dianaheiligtum von Nemi als „die einzigen bislang bekannten Marmoramphoren mit Reliefs römischer Zeit“;<sup>9</sup> mit den Stücken aus der Casa di Apollo steht nun erstmals ein in Stil und Dekorationsweise eng verwandtes Vergleichsbeispiel zur Verfügung, das zudem eine abweichende Funktion und Aufstellung belegt, da durch die Gefäßkörper Wasser in die Brunnenanlage des Stadthauses floss.

Darüber hinaus finden sich an mehreren Stellen interessante Neuigkeiten und Überlegungen, so z.B. zum zeitlichen Verhältnis der marmornen Ausstattungstücke und ihren Aufstellungskontexten (vgl. S. 206. 216. 224. 310) oder bezüglich der Marmorkratere, deren Verwendung als Springbrunnen eventuell einer erst im mittleren 1. Jh. n. Chr. intensivierten Vorliebe geschuldet sein könnte.<sup>10</sup> Erwähnt sei auch, dass mit der Casa di Apollo und wohl auch der Casa di V. Popidius in Pompeji nun erstmals zwei Aufstellungskontexte für Marmorkandelaber in Stadthäusern plausibel gemacht werden können.<sup>11</sup> Ferner stammt aus einem anspruchsvollen pompejanischen Stadthaus, der Casa degli Amorini Dorati, auch eine auffällige große Reliefplatte im Hochformat (S. 220 Nr. 15 Abb. 33), wie sie sonst eher für den öffentlichen Raum nachweisbar ist (vgl. 221f. Nr. 24-27; 318f.). Beide Befunde bieten willkommene Belege für die mitunter überraschend ambitionierten Ausstattungselemente einzelner Stadthäuser – zumindest nach dem Erdbeben von 62 n. Chr. – und nicht nur der großen suburbanen Villenanlagen (vgl. S. 315).

Hinsichtlich des ‚Phänomens des Neuattischen‘ kann die Arbeit den etablierten Wissensstand in vielen Punkten bestätigen, so besonders was die Produktionsintensitäten, die verwendeten Vorbilder und die umgesetzten Themen (S. 321) angeht. Es zeigt sich, dass in Kampanien ebenso wie in Italien allgemein die neuattischen reliefgeschmückten Gattungen um die Mitte des 1. Jhs. v. Chr. vermehrt einsetzen und zahlenmäßig stark bis in die augusteische Zeit weiterlaufen. Bereits in julisch-claudischer Zeit ist jedoch ein deutlicher Einschnitt zu verzeichnen, auf den erst im 2. Jh. n. Chr. ein erneuter Schwerpunkt folgt (vgl. S. 278f. 297. 304-306).

Weniger ergebnisreich sind andere Aspekte, so zum Beispiel die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Produktion, Wahl der Ikonographie und

<sup>9</sup> Zitat M. Bentz, Eine Weihung von Reliefgefäßen im Diana-Heiligtum am Nemi-See, *Boreas* 21/22, 1998/1999, 187.

<sup>10</sup> Siehe S. 269 vgl. S. 255f. sowie D. Grassinger, Römische Marmorkratere, *MAR* 18 (Mainz 1991), 148.

<sup>11</sup> S. 216f. Abb. 128-130. 206-209. 412 Nr. 12 – vgl. dagegen Cain a.O. (Anm. 7), 20 mit Anm. 159.

Kontext (vgl. S. XXI). Hier gibt es signifikante Einzelfälle, so besonders in Herkulaneum das Telephos-Relief mit seiner verhältnismäßig seltenen Ikonographie, dessen linke Szene ein zeit- und wohl auch werkstattgleicher Marmortondo aus der Basilica wiederholt (S. 141-145. 234-242 Kat. 23. 30), was möglicherweise eine bewusste Inszenierung des *patronus* der Stadt, M. Nonius Balbus, darstellt.<sup>12</sup> Ein solcher Fall aber ist kaum ausreichend für ein übergreifendes Bild – und es stellt sich zudem die grundsätzliche Frage nach der methodischen Greifbarkeit dieses Gesichtspunkts. Genau in diesem Bereich liegt in den Augen des Rezensenten auch eine Schwachstelle der Arbeit, da mehrfach methodisch hochsensible Aspekte zwar angeschnitten, diese aber verhältnismäßig wenig erörtert und reflektiert werden. Zwei Beispiele seien hier genannt:

Im ersten Kapitel widmet der Verfasser einem Relief mit thronender bärtiger Gottheit aus der Casa di Apollo in Pompeji (S. 9-23 Kat. 9) größere Aufmerksamkeit, das von der Forschung eher wenig beachtet wurde.<sup>13</sup> Ausgehend von der maßgeblichen Übereinstimmung mit der sitzenden Gottheit auf dem sog. Münchner Weiherelief (Glyptothek Inv. 206) wird als Deutung nicht wie bisher Zeus, sondern Asklepios vorgeschlagen (S. 11. 15-17). Dies respektiert das ikonographisch mögliche Deutungsspektrum der Figur (Asklepios/Serapis/Zeus) und erfolgt fundiert im Rahmen der klassischen ikonographischen Methode – aber es muss kritisch gefragt werden, ob diese Vorgehensweise des diachronen Vergleichs unter den spezifischen Vorzeichen der seriellen und variierenden Produktionsweise von neuattischen Reliefs überhaupt die plausiblen Alternativdeutungen Zeus bzw. Serapis sicher ausschließen kann. Das pompejanische Relief mag sich aus Sicht der vom Verfasser rekonstruierten Typentradition in der Nachfolge u.a. des Münchner Weihereliefs zu Recht als ein „*excerptum, vale a dire la riproduzione selettiva di una composizione che doveva necessariamente comprendere anche la controparte femminile*“ (S. 23) präsentieren – es ist aber ganz offensichtlich mindestens genauso ein eigenständiges ‚neues‘ Bild, das zu anderer Zeit sowie an anderem Ort entstanden und für einen abweichenden Zweck gefertigt worden ist.

<sup>12</sup> S. 238f.; M. P. Guidobaldi, The House of the Telephos Relief in Herkulaneum, in: D. L. Balch – A. Weissenrieder (Hgg.), *Contested Spaces. Houses and Temples in Roman Antiquity and the New Testament*, Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 285 (Tübingen 2012) 311-314. Kritisch zur Frage des Bildprogramms allgemein: N. Zimmermann, Bilder zwischen Erwartungshaltung und Seherfahrung. Zur Frage einer übergeordneten Aussage von Bildkombinationen in Centelles und der spätantiken Kunst allgemein, in: A. Arbeiter – D. Korol (Hgg.), *Der Kuppelbau von Centelles. Neue Forschungen zu einem enigmatischen Denkmal von Weltrang*, Internationale Tagung des Deutschen Archäologischen Instituts im Goethe-Institut Madrid 22.-24.11.2010, *Iberia Archaeologica* 21 (Tübingen 2015) 325-334.

<sup>13</sup> Die Überlegungen des Verfassers hierzu liegen auch als Aufsatz publiziert vor – s. L. Di Franco, *Un ‚nuovo‘ rilievo con Asclepio in trono dalla casa di Apollo a Pompei*, *RIA* 71, 2016, 51-74.

Zu fragen wäre daher aus Sicht des Rezensenten sowohl grundsätzlich nach den divergierenden Modalitäten des Motivtransfers (der sich keinesfalls ausschließlich auf der Grundlage umfassender/vollständiger ‚Vorlagen‘ vollzog)<sup>14</sup> als auch nach dem Spannungsverhältnis zwischen konstanter Form und veränderbarem Inhalt von Bildern.<sup>15</sup> Die kurzen Äußerungen des Verfassers zur ‚neuattischen Arbeitsweise‘ am Beginn des Buches (vgl. S. XVIII-XX) sowie die knappe Reflexion des ‚gebildeten Zitats‘ an dessen Schluss (S. 310) greifen hier jedoch zu kurz und stehen vor allem parataktisch neben der eigentlichen Analyse.

Ähnlich wenig explizit diskutiert wird auch die komplexe Problematik von Werkstattzuweisungen in Kapitel 3 (S. 273-277 vgl. S. XXI). Zwar betont der Autor zum Beispiel, dass Übereinstimmungen im Reliefträger und auch gemeinsame Fundumstände ein wichtiges Indiz darstellen; dass diese Vorgehensweise aber letztlich die – freilich weiter zu prüfende – Lehre aus dem Problem der Subjektivität von formal-stilistischen Zuschreibungen zieht, wird nicht näher erörtert und der Leser wird mit diesem Problem erst beim Nachschlagen einer Referenz (S. 276 Anm. 17) konfrontiert. Eine etwas ausführlichere Behandlung der Frage, inwiefern methodisch überhaupt das Spektrum einer Werkstatt<sup>16</sup> erfasst werden kann oder inwiefern beispielsweise aus der Verwendung griechischen Marmors eventuell auf Bildhauer aus Griechenland geschlossen werden darf (z.B. S. XXI. 303),<sup>17</sup> hätte die Vorgehensweise des Autors in diesem Kapitel weiter unterstützen müssen.

Sind hiermit die hauptsächlichen Kritikpunkte des Rezensenten benannt,<sup>18</sup> so sei abschließend betont, dass ‚I rilievi ‚neoattici‘ della Campania‘ ein über-

<sup>14</sup> Trotz der schwierigen Befundlage lassen sich Hinweise hierauf nicht allein aus den Bildern selbst gewinnen, sondern auch auf der Grundlage erhaltener Werkstattmodelle, bspw. im Bereich der Toreutik. Vgl. A. Schwarzmaier, Griechische Klappspiegel. Untersuchungen zu Typologie und Stil, AM ErgH. 18 (Berlin 1997), 26-45 (insbes. 28. 34). 54f. 229 sowie demnächst die Dissertation des Rezensenten ‚Reproduktion und Bild‘.

<sup>15</sup> Vgl. diesbezüglich etwa den Band von D. Boschung – L. Jäger (Hgg.), Formkonstanz und Bedeutungswandel, Morphomata 19 (Paderborn 2014) und darin insbes. die Beiträge von D. Mersch (S. 103-123) und L. Jäger (S. 187-205).

<sup>16</sup> Einen Überblick zur Begriffsproblematik ‚Werkstatt‘ bietet S. Nolte, Steinbruch – Werkstatt – Skulptur. Untersuchungen zu Aufbau und Organisation griechischer Bildhauerwerkstätten, Göttinger Forum für Altertumswissenschaft Beih. 18 (Göttingen 2007), insbes. 293-296. Reflexionen zur methodischen Schwierigkeit etwa bei D. Berges, Rundaltäre aus Kos und Rhodos (Berlin 1996), 30 Anm. 71.

<sup>17</sup> Vgl. D. Boschung, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms, Acta Berenensia 10 (Bern 1987), 42 mit Anm. 658; 44. 46 bzw. Maschek a.O. [Anm. 1] 189 Anm. 22.

<sup>18</sup> Im Einzelfall wird man diskutieren können, ob bspw. das Relief mit Eros und Hahn Kat. 45 Abb. 155 angesichts des Stils und der fehlenden Seitenrahmen nicht bereits im fortgeschrittenen 1. Jh. n. Chr. entstanden sein dürfte; bzw. ob die mit auffälligen Profilen versehenen Stücke mit Diana (Kat. 7 Abb. 5) und Zeusgeburt (Kat. 43 Abb. 117) nicht streng-

sichtliches, gut lesbares und sehr hilfreiches Werk darstellen. Die Einträge sowohl des Katalogs als auch in den Kapiteln leisten stets ein sorgfältig recherchiertes Referat der von der Forschung erarbeiteten Ansichten und Kontroversen bezüglich der Einordnung und Deutung der Figuren sowie ihrer Vorbilder und Varianten und geben einen fundierten Überblick über die Überlieferungslage und Verwendungen der einzelnen Figuren. Kombiniert mit der interessanten Perspektive der regionalen Nutzung und Herstellung in einer der privilegiertesten Gegenden des römischen Reichs sowie den zahlreichen Stücken, die durch den Autor neu sichtbar gemacht und teilweise rekontextualisiert werden konnten, ergibt sich für Kampanien insgesamt ein sehr viel abwechslungsreicheres und detaillierteres Bild des Neuattischen als zuvor. Zweifelsohne wird die Studie des Autors durch ihre sorgfältige Vorlage des Materials der Forschung ein wichtiges Handbuch zur Ausstattung der Vesuvregion mit ‚dekorativem‘ Bildhauerschmuck sein und lädt zu einer Konfrontation des spannenden kampanischen Materials mit zukünftigen Fragestellungen ein.

Arne Reinhardt, M. A.  
Institut für Klassische Archäologie  
Marstallhof 4  
D-69117 Heidelberg  
E-Mail: arne.reinhardt@zaw.uni-heidelberg.de

---

genommen besser als ‚feste‘ Architekturreliefs außerhalb des neuattischen Ausstattungsluxus eingeordnet werden sollten (vgl. hierzu die Beispiele bei P.E.G. Hagenweiler, Römische Ausstattungskunst in Oberitalien. Reliefs von öffentlichen und dekorativen Monumenten, Bjb Beih. 54 [Mainz 2003], Nr. 76 Abb. 93; Nr. 78 Abb. 103; Nr. 80 Abb. 104-106).